Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 3-4

Buchbesprechung: Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung : dargestellt in Briefen an Freunde : von Hermann Krüsi

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung, dargestellt in Briefen an Freunde. Von Hermann Krüsi, ältestem Zögling und Mitarbeiter von Pestalozzi. Erster Theil. Gais, 1842; bei Weishaupt. 152 S. in 8. (Auch unter dem besondern Titel: Elementarische Entwicklungsstufen und Entwicklungsmittel der menschlichen Denkkraft und des kindlichen Sprachvermögens.) —

Für diejenigen Leser der Schulblätter, welchen der ehrwürdige Veteran Krüsi, dessen pädagogische Thätigkeit noch in die Glanzperiode des Pestalozzischen Wirkens hineinreicht, weniger bekannt sein möchte, setzen wir einige biographische Notizen an die Spitze dieser Anzeige. — Nachdem Krüsi in seinem achtzehnten Jahre aus einem Boten und Tagelöhner ein Schulmeister in seinem Heimatslande Appenzell geworden war und sechs Jahre geschulmeistert hatte, wurde er im Jahre 1799 als Führer und Lehrer mit 25 armen Kindern nach Burgdorf geschickt, wo diesen eine Freistätte angeboten war. Hier beschäftigte sich damals schon Pestalozzi mit seinen hochsinnigen Planen zur Veredlung der Menschheit. — Pestalozzi kam bald mit dem jungen Krüsi in nähere Berührung, und da sein Scharfblick in ihm ein tiefes und edles Gemüth, so wie einen strebsamen und für Erziehungsideen empfänglichen Geist, dessen er gerade zu seinem Werke bedurfte, entdeckte, so machte er ihm den Vorschlag, sein Gehilfe an der in Burgdorf zu errichtenden Erziehungsanstalt zu werden. Krüsi nahm diesen Vorschlag an und wurde von dieser Zeit jener treue, innig dem Meister ergebene Schüler, der er bis zu dieser Stunde geblieben ist. Da er, wie nur Wenige, die innere Weihe zum Erzieheramte empfangen hatte; so bedurfte es nur eines zündenden Funkens, um seine reiche, urkräftige Geistesfülle in Bewegung und lebendigen Fluß zu setzen. Pestalozzi vertrat, um uns eines platonischen Ausdrucks zu bedienen, bei ihm die Stelle der Hebamme, und lockte die Geistesfrucht, die in seinem Innern verborgen schlummerte, ans Tageslicht. Was Krüsi seitdem in verschiedenen Lebensverhältnissen und schriftlichen Versuchen Alles that, um im Sinne seines Lehrers zu wirken, oder seinen Ansichten weitere Verbreitung zu verschaffen, kann hier nicht ausgeführt werden; auch die vorliegende Schrift ist ihren Hauptbestandtheilen nach eine methodologische Anleitung zum elementarischen Sprachunterrichte nach Pestalozzischen Grundsätzen.

Krüsi will nämlich in einer Reihe von Briefen seine Versuche und Erfahrungen über alle Gebiete der Elementarbildung nach Pestalozzischen Ansichten darlegen. Damit glaubt er, eine Schuld gegen Pestalozzi abzutragen. Die vorliegende Schrift, die aus 12 Briefen besteht, beschäftigt sich mit sei-

nen Bestrebungen im Gebiete der Sprache. — Da bis jetzt die Fortsetzung noch nicht erfolgt ist, so läßt uns dies fast vermuthen, daß das Unternehmen in Stocken gerathen sei. Wäre dies der Fall, so müßten wir es nicht nur sehr bedauern, sondern auch unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß ein so verdienstliches Werk ohne Anklang und Unterstützung von Seiten so vieler tausend Lehrer bleiben könnte, auf die noch immer, wenn auch unsichtbar, doch allmächtig der Pestalozzische Geist einwirkt, da selbst diejenigen, welche in einer gewissen pädagogischen Vornehmthuerei auf Pestalozzi glauben herabblicken zu können, sich seinem fort und fort wirkenden Einflusse nicht zu entziehen vermögen, wie es denn gewiß ist, daß der gegenwärtige Stand des Elementarschulwesens in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Amerika und in anderen Ländern mehr oder minder als ein Werk Pestalozzischer Bestrebungen angesehn werden muß. Pestalozzi schleuderte den ersten Lichtstral in die pädagogische Nacht, und wenn es anfängt, Tag zu werden, so wollen und dürfen wir nicht vergessen, daß wir dies wesentlich ihm verdanken.

Was nun die vorliegende Schrift betrifft, so wählte Herr Krüsi wohl die Briefform, um nicht allzustreng an seinen Gegenstand gebunden zu sein und sich freier bewegen zu können; eine Vermuthung, die dadurch bestärkt wird, weil sich fast kein einziger Brief findet, der nicht außer der Behandlung des Hauptgegenstandes noch pädagogische Reflexionen allgemeinen Inhalts darböte. Wenn dies auf der einen Seite den Vortheil hatte, den Leser leicht und gleichsam im Vorbeigehen mit den Resultaten und gewonnenen Überzeugungen eines viel erfahrnen und reichen pädagogischen Lebens bekannt zu machen; so hatte es doch auch den großen Nachtheil, den Überblick über den Zusammenhang des Ganzen zu erschweren und fast unmöglich zu machen. Aus diesem Grunde mag wohl Herr Krüsi selber Verzicht darauf geleistet haben, dem Buche ein Inhaltsverzeichniß beizugeben. Damit wollen wir jedoch dem Werkchen nicht den Vorwurf weder einer konfusen Darstellung im Einzelnen, noch eines Mangels an durchdachter Durchführung des Ganzen machen, weil sich demjenigen, der mit Fleiß und Aufmerksamkeit liest, allerdings die Einsicht in den zusammenhängenden Plan erschließt.

Ein Leitfaden für den elementarischen Sprachunterricht im gewöhnlichen Sinne ist das Buch nicht und will es auch nicht sein, obgleich es aus dem Gebiete der Sprache Alles berührt, was davon in die Elementarschule zu ziehen ist, und eine Menge zweckmäßiger Übungen veranschaulicht, welche jenem Unterrichte Erfolg sichern; und doch kann es für den Elementarlehrer ein vortrefflicher Leitfaden werden, wenn er verstehen sollte, sich den Geist des Buches anzueignen und die darin niedergelegten Pestalozzischen Grundgedanken selbständig zu verarbeiten, so wie auf die besonderen Bedürfnisse seiner Schule

anzuwenden. — Der Vorwurf bodenloser Weitschweifigkeit, welchen man der Pestalozzischen Methode schon oft gemacht hat, verliert von seinem Gewichte, wenn man sieht, wie Herr Krüsi es versteht, aus den ersten Elementen und Lauten der Sprache bis zur Lehre vom Satze hindurchzudringen, und außer dem Gewinn in sprachlicher Beziehung noch einen reichen Schatz aus anderen Gebieten des Wissens mitzutheilen. Wenn schon in die dem eigentlichen, grammatikalischen Sprachunterrichte vorangehenden und ihn immer begleitenden und durchdringenden Denkübungen Anthropologie, Naturgeschichte, Naturlehre, selbst Geschichte und Geographie nach einem wohlberechneten Plane hineingezogen werden, so ist dies gewiß für die Volksschule das allein Rechte und Heilsame; ja, wir müssen zurückkommen von dem Zersplittern der Unterrichtsfächer und dem systematisirenden und sezirenden Unterrichtsunwesen, das sich in unsern Volksschulen eingedrängt hat, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, den Magen des Kindes für immer zu verderben, weil wir ihm unverdauliche Speise reichen. — Die Denkkräfte des Elementarschülers zu entwickeln, seinen Geist so viel als möglich des Gängelbandes zu entkleiden und auf eigene Füße zu stellen: das ist unstreitig das höchste und letzte Ziel eines weisen Elementarunterrichts; ob der Schüler ein paar Brocken positiven Wissens mehr oder weniger aufgeschnappt habe, scheint uns ziemlich gleichgiltig zu sein. Nicht das Multa, sondern das Multum ist auch hier das Richtige. Im Allgemeinen stellt man dies auch nicht in Abrede. Um so mehr muß man sich verwundern, daß die Denkübungen, welchen Krüsi im Sinn und Geiste Pestalozzi's mit vollem Rechte den entschiedensten Werth beilegt, in den Stundenplänen der Elementarschulen so selten noch als ein selbständiges Lehrfach zu finden sind, während dies vor zwei Dezennien noch anders war. Wir können nicht umhin, hierin einen Rückschritt von einer rationellen, wahrhaft methodischen Elementarbildung zu erblicken, selbst wenn man uns entgegnen wollte, daß die neueren Fortschritte in der Methode überhaupt die Behandlung eines jeden Unterrichtsfaches zu einer Denkübung und darum besondere Denkübungen überflüssig machten. Wer dies behauptet, hat entweder eine zu hohe Vorstellung von der Methode — und dies ist heut zu Tage nicht selten der Fall —, oder er weiß nicht klar, was Pestalozzi mit seinen Denkübungen wollte und seine Schüler wirklich erreichen. — Wenn wir aber von Rückschritten sprechen, so können wir nicht unerwähnt lassen, daß man sich hier und da sehr an den Manen Pestalozzi's versündigt, wenn man die Geist und Gemüth abstumpfenden mechanischen Gedächtnißübungen wieder zu Ehren zu bringen sucht. Und so ist es! Aber wie die Erde im Kreise läuft: so scheinen auch die Thorheiten der Menschen im regelmäßigen Kreislaufe wiederzukehren.

Ungern verzichten wir darauf, den Inhalt unserer Schrift im Einzelnen näher zu erörtern; wir müssen es bei der gegebenen, ganz allgemeinen Charakterisirung bewenden lassen, da uns zu Weiterem der Raum fehlt. Allen Elementarlehrern aber müssen wir das Buch dringend empfehlen, da es sie auf eine höchst lehr- und geistreiche Weise in das Wesen des Pestalozzischen Elementarunterrichts hineinführen wird. Wer bis dahin von der hohen Bedeutung des anschaulichen Unterrichts noch gar keine, oder nur eine dunkle Vorstellung hatte, kann sie aus diesem Buche sich bilden; daneben wird er einen reichen Schatz pädagogischer Erfahrungen und Rathschläge, welche hier ein Pestalozzianischer Nestor mit Liebe und herzlicher Freundlichkeit bietet, zu seinem Eigenthume machen können. Solche Bücher muß der Lehrer lesen, um aus ihnen den Honig zu sammeln, womit er die Zellchen in den Kinderherzen anzufüllen hat. — X. —

Französisches Lesebuch für Realschulen und untere Gymnasialklassen. Von Fr. Lutz, Lehrer der französischen Sprache an der Realschule und am Gymnasium in St. Gallen. Erster Kursus — Première Partie. (Vorrede S. III u. IV. Lesebuch S. 1 — 89. Wörterverzeichniß S. 91 — 124.) Zweiter Kursus — Deuxième Partie. Petites Biographies, treits détachés et Contes — (Lesebuch S. 3 — 115. Wörterverzeichniß S. 117 — 138.) Dritter Kursus — Troisième Partie. Contes, Voyages, histoire naturelle, histoire ꝛc. — (Lesebuch S. 3 — 143. Wörterverzeichniß S. 145 — 160.) St. Gallen, 1843. Verlag von Scheitlin u. Zollikofer. 8.

Vorliegendes Lesebuch ist durch Ahn's „praktischen Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der französischen Sprache" hervorgerufen worden, dessen Methode nach Herrn Lutz natürlich, klar und Jedem verständlich sei. Der Schüler habe nicht schon auf der ersten Seite mit Schwierigkeiten zu kämpfen, welche nur zu oft keinen andern Erfolg hätten, als ihm die Erlernung einer fremden Sprache zu verleiden; er mache sich ohne große Anstrengung mit den verschiedenen Formen dieser Sprache vertraut, und gelange viel sicherer zum Zweck und in weit geringerer Zeit, als es mit einer gewöhnlichen Grammatik möglich wäre. Überhaupt enthielten die Grammatiken abstrakte und schwierige Regeln, die außerdem noch von Ausnahmen begleitet seien. „Und man sollte verlangen, fährt Herr Lutz fort, daß ein Kind von 10 oder 11 Jahren, das seine Muttersprache nur aus der Übung kennt, mit einem Werke